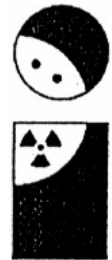


Kinder von Tschernobyl

Aktionskreis Evangelischer Kirchengemeinden
c/o Evangelische Galiläa-Samariter-Kirchengemeinde
10247 Berlin, Samariterstraße 27



Berlin im April 2020

Liebe Freundinnen und Freunde der Tschernobylkinder!

Wir hatten so viele schöne Pläne und Vorhaben für die diesjährigen Sommerferien mit unseren Tschernobylkindern. Vor allem wollten wir mit Ihnen, den Kindern und Gästen aus Gomel am „Tag der offenen Tür“ ein Jubiläumsfest feiern – „30 Jahre Ferien für die Tschernobylkinder“. Es sollte ein schönes Fest werden! Aber auch wir mussten wegen Corona alles absagen und auf nächstes Jahr verschieben. Im Aktionskreis haben wir beschlossen, trotzdem einen Brief an Sie zu schreiben und um Spenden zu bitten. Auch Weißrussland ist nicht vom Coronavirus verschont geblieben. Und wenn die Eltern unserer Kinder nicht arbeiten dürfen, wird die Not sehr groß! Wir wollen dann überlegen, wie wir direkt vor Ort helfen können. Deshalb unsere Bitte an Sie, auch in diesem Jahr an die Kinder und ihre Familien zu denken.

Viele von Ihnen sind in dieser Zeit, wie ich, auf die Wohnung beschränkt, sind vielleicht nur über die Medien mit Kindern, Enkeln und Freunden verbunden. Selbst wenn manche Maßnahmen gelockert werden, bleiben vor allem wir Älteren sehr eingeschränkt! Und wenn wir unsere Situation einmal positiv betrachten, haben wir jetzt Zeit, zu lesen, zu schreiben, viele Dinge in Ordnung zu bringen und eben auch nachzudenken und sich zu erinnern. Mir ist in den letzten Tagen und Wochen bewusst geworden, wie sehr die Arbeit im Aktionskreis und in den letzten Jahren in der Gottesdienstgruppe mein Leben geprägt hat und wie unendlich viele Erinnerungen damit verbunden sind.

Ich hoffe, es ist Ihnen recht, wenn ich Ihnen einige Erinnerungen erzähle!

1990 haben wir zum ersten Mal 15 Mütter und Kinder zu uns in den Friedrichshain eingeladen, Familien aus der Galiläa- und Lazarus-Gemeinde haben sie aufgenommen und sehr liebevoll betreut. Danach ist uns allen aber deutlich geworden, dass die berühmte „Berliner Luft“ nicht gut genug für die Kinder ist, auch die Großstadt nicht. Wir beschlossen, eine Kindergruppe mit zwei Betreuerinnen einzuladen und ihnen auf dem Land in gesunder Luft und mit gesundem Essen schöne Ferien zu bereiten. Also gingen wir 1991 in ein kleines, sehr einfaches, kirchliches Rüstzeitheim nach Eden bei Oranienburg.

Für uns „Frauen der ersten Stunde“, so hat uns mein Mann immer genannt, gibt es da ein unvergessliches Erlebnis. Wir waren zwar erfahrene Rüstzeitlerinnen, hatten aber die langen Wege für unsere kleinen, geschwächten Kinder nicht bedacht. Wir waren ratlos. Aber die Hilfe kam schon am nächsten Tag. Russische Offiziere von der Garnison in Oranienburg begrüßten die Kinder und uns und boten uns an, die Kinder, wann immer wir wollten und wohin immer sie sollten, mit ihrem Bus zu fahren. Welch ein Glück für uns und die Kinder! Die Kinder und wir wurden auch in die Garnison eingeladen. Die Kinder durften mit dem Hubschrauber über Oranienburg fliegen. Das war ein ganz großes Erlebnis. Sie waren glücklich!

Wir Betreuer haben in diesen Wochen zum ersten Mal deutsch-sowjetische Freundschaft in der Praxis erlebt. Eine ganz wichtige Erfahrung für uns. Meine Nichte aus der Pfalz, die diese Wochen miterlebt hat, erinnert mich heute noch manchmal lachend an unser „Feldlager“. Wir Betreuer schliefen alle in einem Raum auf Klappbetten. Es gab weder Schränke noch Regale. Wir mussten selber kochen, mit den Kindern spielen, uns mit den weißrussischen Betreuerinnen anfreunden und das viele Gemüse und die Geschenke von den Edianern und

Kontaktadressen

Christine Cyrus
Frankfurter Allee 5
10247 Berlin

Volkhard Böhm
Petersburger Straße 76a
10249 Berlin

Bankverbindung

Ev. Kirchengemeinde Galiläa-Samariter
IBAN: DE97520604106903995569
Evangelische Bank eG

Kinder von Tschernobyl

Oranienburgern in Empfang nehmen. Das Kaufhaus hat alle Kinder mit einem Anorak, Jeans und Schuhen kostenlos ausgestattet! So etwas war nur in den ersten Jahren nach der Wende möglich! Ich denke immer mit großem Vergnügen an diese ersten Ferien mit den Tschernobylkindern.

Auch von einem schönen Herbsttag an einem Samstag im Oktober 1996 möchte ich Ihnen erzählen: Mit zwei Autos machten wir uns auf die Suche nach einer neuen Unterkunft für die Kinder. Von Eden waren wir ab 1993 nach Prillwitz bei Neustrelitz gegangen. Dort konnten wir wegen Umbauarbeiten nicht bleiben. Wir sahen uns frühere Pionierferienlager und kirchliche Heime an. Schließlich fuhren wir nach Hirschluch und fanden hier den idealen Ort für unsere Kinder. Eine große Kinder- und Jugend-Erholungsstätte, mitten im Kiefernwald, mit Sportplätzen, einem kleinen Seerosenteich, den Storkower See ganz in der Nähe und viel Spiel- und Auslaufmöglichkeiten für die Kinder. Die Gebäude waren schon den höheren Ansprüchen angepasst. In Hirschluch fanden wir die idealen Voraussetzungen für die Erwachsenen und die Kinder.

So wurde von 1997 an Hirschluch für die Kinder zur „Ferienheimat“. Die Eltern aus der Assoziation in Gomel erzählen uns, dass die kleineren Kinder nur einen Wunsch haben, bald alt genug zu sein, um auch nach Hirschluch fahren zu dürfen. Auch wir und Sie, die Hirschluch kennen, mögen dieses schöne Stück Erde.

Unser Aktionskreis besteht aus Alten und Jungen, aus Frauen und Männern und aus Christen und Atheisten. All die vielen Jahre haben wir sehr gut zusammengearbeitet, weil uns allen das Wohl der Kinder am Herzen liegt. Aber weil die Menschen aus den Kirchengemeinden unsere größten Unterstützer sind und die Arbeit von kirchlichen Mitarbeiterinnen ins Leben gerufen wurde, haben wir von Anfang an auch deutlich machen wollen, in welchem Geist wir diese Arbeit tun! So haben wir z. B. jeden Abend eine biblische Geschichte aus der russischen Kinderbibel vorgelesen und wenn möglich noch mit den Kindern darüber gesprochen. Wir wussten aber nie, ob die Kinder einen christlichen Hintergrund haben. Da hatte ich 2015 zum Tag der offenen Tür ein eindrucksvolles Erlebnis! Wir hatten zum ersten Mal einen orthodoxen Pfarrer eingeladen, der die Abschlussandacht halten sollte. Mit wenigen Sätzen hat er die Erwachsenen angesprochen und gesagt, er möchte nun in russischer Sprache und in seiner Liturgie mit den Kindern kommunizieren. Wie staunten wir, die Kinder sangen teilweise die Liturgie mit, küssten die Ikone und ließen sich ganz selbstverständlich segnen. Die jüngeren Kinder ließen seine Hände am Schluss nicht mehr los. Der Pfarrer war ihnen von zu Hause her vertraut. Und ich wusste, dass sie auch in Gomel die Frohe Botschaft von Jesus Christus hören.

Oh, ich könnte noch stundenlang weitererzählen. Aber es sind meine Erinnerungen.

Meine lieben Aktionskreisleiter und liebe Freundinnen und Freunde hier aus der Nähe, auch Sie alle haben ihre eigenen Erinnerungen an die Kinder und mit den Kindern! Wie wäre es denn, wenn sie auch einmal einige Erlebnisse aufschreiben würden? Wir sammeln sie und haben im nächsten Jahr zu unserem Fest ein schönes „Erinnerungsbuch“!

30 Jahre Arbeit für die Tschernobylkinder heißt auch 30 Jahre ganz treue Hilfe und Unterstützung von Ihnen ALLEN, den vielen Menschen aus der Nähe und aus der Ferne. Ich kenne etliche von Ihnen, die unsere Arbeit von Anfang an unterstützt haben. Ich erinnere mich aber auch an viele Freundinnen und Freunde, die uns geholfen haben und nicht mehr unter uns sind. Ihnen ALLEN gilt unser großer Dank! Ohne Ihre treue Hilfe und Begleitung hätten wir die Kinder nicht so viele Jahre einladen können.

30 Jahre Arbeit für die Tschernobylkinder heißt aber auch, dass sich immer wieder junge Leute gefunden haben, die vor Ort in Hirschluch die Kinder mit großem Einsatz betreuen, die Ihre Freizeit und Ferien den Kindern schenken und durch ihre Sprachkenntnisse den Kontakt zur Assoziation pflegen. Ich möchte Euch im Namen von uns „Alten“ von Herzen danken. Ohne Euch könnten wir die Kinder nicht mehr einladen.

30 Jahre Arbeit für die Tschernobylkinder heißt auch, dass wir und die Kinder in all den Jahren behütet worden sind! Jedes Mal sind die Kinder gesund hier angekommen und ohne Schaden wieder von ihren Eltern in Empfang genommen worden. Es gab keine größeren Unfälle! Gott sei Dank!

Bleiben Sie alle in dieser Corona- Zeit gesund und behütet und lassen Sie sich, auch im Namen des Aktionskreises, ganz herzlich grüßen von Ihrer

Christine Cyrus